Die Österreicher wissen, was sie an ihrer Armee haben

Autor(en): **Heller, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-714372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grenzschutzeinsatz des österreichischen Bundesheeres:

Die Österreicher wissen, was sie an ihrer Armee haben

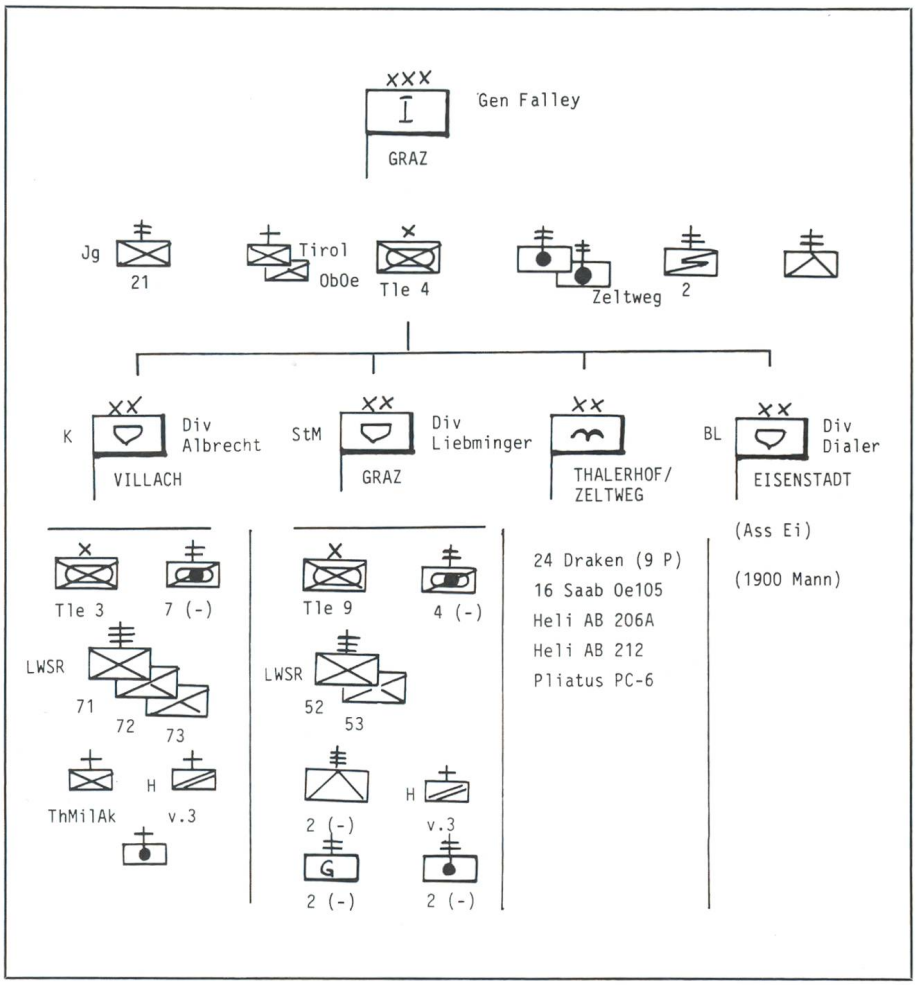
Von Hptm Daniel Heller, Unter-Erlinsbach

Nur mit ad hoc bereitgestellten Verfügungstruppen und Ausbildungsverbänden gelang es den Österreichern im Sommer 1991, in den Grenzräumen des Burgenlandes und der Steiermark gegen Jugoslawien ein Sicherungsdispositiv aufzubauen. Damit konnte in den zwei Monaten, in denen die Spannungen zwischen Slowenien und der jugoslawischen Bundesregierung zum offenen Bürgerkrieg führte, ein Übergreifen auf österreichisches Gebiet verhindert werden. Dies trotz Luftraumverletzungen und heftigen Kämpfen in unmittelbarer Grenznähe.

Über Erfahrungen aus dem Grenzsicherungseinsatz des österreichischen Bundesheeres vom vergangenen Sommer referierte

Der Bau von Kampfabdeckungen und Beob Stellen. Dabei wurden zivile Ressourcen genutzt. Der Sandsack erhielt seine Bedeutung zurück.
Foto Truppenzeitschrift

vor der Offiziersgesellschaft Aarau Beat Lehmann, leitender Nachrichtenoffizier der fünften Division. Dieser Einsatz konfrontierte die rund 7500 Mann des österreichischen Bundesheeres mit vielfältigen Aufgaben und Einsatzproblemen. Schutz der Grenze, Aufnahme von Flüchtlingen, Verhinderung des Übergreifens von Kampfhandlungen, Entwaffnung von auf österreichisches Gebiet abgedrängten Truppenteilen, Evakuation der Bevölkerung in gefährdeten Grenzgebieten und vieles mehr. Alle Aufgaben wurden mit Erfolg bewältigt. Lehmann konnte in detailkundiger Art und Weise die Probleme moderner Konfliktauswirkungen, wie sie der jugoslawische Bürgerkrieg für die Nachbarländer stellte, zur Darstellung bringen und Wege zu ihrer Bewältigung aufzeigen. Der Fall des Grenzschutzes des österreichischen Bundesheeres dürfte auch für die künftige schweizerische Sicherheitspolitik von Bedeutung sein.



Die Zuführung mobiler «Panzerigel» in grosser Zahl führte kurzfristig zu einem Transportproblem. Es wurden zivile Fahrzeuge requiriert.
Foto Truppenzeitschrift

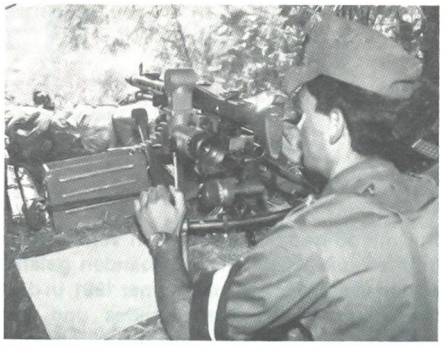
Einige Einsatzerfahrungen

- Auslösung in einer Phase der Unsicherheit – überraschende Lageänderungen – widersprüchliche Signale
- Problem der Mobilmachung – Zwang zum Einsatz von Ad-hoc-Formationen
- Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden
- Hohe Motivation der Truppe – Vertrauen der Bevölkerung
- Bedeutung der Medien – auch als Na Quelle!
- Wichtigkeit des demonstrativen – bestimmten, aber nicht aggressiven Auftretens
- Schutz des Luftraums durch Kampfflugzeuge
- Ausgedehnte Nutzung ziviler Ressourcen
- Zuweisung von Kriegsvölkerrechts- und Sprachspezialisten
- Fehlende Führungsgrundlagen und Erfahrungen von Stabs- und Trp-Übungen
- Verbindungsprobleme: Weiträumige Si Absch, schwieriges Gelände
- Zusätzlicher Trsp Bedürfnisse: Mot Patr und Vrb Trupps
- Nutzung der Beob Organisation der Ustü Waffen
- Problem des Mineneinsatzes (Schutz der Bevölkerung)
- Aufbau einer Transport und Bertreu Organisation
- Verbindung zu den Medien – Info Konzept – Präsentation an die akkreditierten Vtg Attachés

Notwendigkeit der Flugwaffe nicht mehr bestritten

Besonders bemerkenswert war im Falle Österreichs der radikale, durch zahlreiche Zeitungszitate belegte Sinneswandel der öffentlichen Meinung gegenüber dem Bundesheer: *«Plötzlich in diesem Sommer wird mitten*

Eingesetzte Strassenbarrikaden *Foto HBF Wien*



Angehöriger eines Landwehrstammregimentes am MG 42. Man beachte die Kennzeichnung durch Armbinde und das Tenü mit Mütze. Der Helm lag sicher zum Aufsetzen bereit.

Foto Truppenzeitschrift

in Europa gezeigt, wie wenig berechenbar die Zukunft ist» und: «Es ist ferner ein Glück, dass es einer langen Kette von gleichgültigen Politikern nicht gelungen ist, das Bundesheer völlig zu demontieren» – lauteten zwei exemplarische Kommentare. Dieses Umdenken umfasste in Österreich auch die Frage des Luftwaffe: Die Steiermark, wo seinerzeit der Widerstand gegen die Beschaffung des Abfangjägers *«Saab Draken»* am grössten gewesen war, profitierte nun ausgerechnet am meisten von diesem Flugzeug. In den ersten Tagen der Kämpfe in Slowenien war es zu zehn Luftraumverletzungen gekommen, die unter der österreichischen Grenzbevölkerung Angst und Schrecken verbreitet hatten. Nachdem die Österreicher begannen, demonstrativ ihren Luftraum mit den Abfangjägern zu schützen, hörten diese schlagartig auf. Der Präsident der OG Aarau, Major Peter Hasler, bemerkte dazu, die Lehren seien auch für unsere Kampfflugzeugdiskussion zu ziehen. Er forderte abschliessend die Offiziere zu aktiver Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit auf: Auch unsere Bevölkerung hat ein Recht auf Schutz vor Angriffen aus der Luft. ✚

Auftrag erfüllt – Versuch einer Würdigung

- 31 Tage – 7500 Mann – keine Unfälle, Verletzte
- Kosten rund 90 Mio AS (ca 12 Mio SFr)
- Viele Friktionen durch Improvisationen gemeistert
- Erfolgreiche Zusammenarbeit mit zivilen Stellen
- Flexible Anpassung des Si Ei an Lageänderungen
- Vermeiden einer Mobilmachung
- Aber äusserste Beanspruchung der vorhandenen Kräfte. Zwang zur Bildung von Ad-hoc-Formationen
- Unterbindung aller grösseren Grenzverletzungen ab 28. Juni 1991
- Stärkung des Vertrauens Bevölkerung - Armee

Jagdpanzer «Kürassier» sichert einen Grenzübergang bei Spielfeld.

«Schutz nach Mass» mit einem modernen und flexiblen Heer

Die österreichische Heeresreform ist fixiert – Umsetzung bis 1995

Von Tina Mäder, Wien

Die österreichische Bundesregierung hat nach Abschluss der Planungsphase ihre Absichten zur Reform des Bundesheeres festgelegt. Die Änderungen in Europa verlagern das Schwergewicht der möglichen Operationsführung in die Grenzregionen, die Raumverteidigung bleibt jedoch prinzipiell bestehen. Der Mobilmachungsumfang wird mit neu 120 000 Mann um 50 Prozent vermindert. Die Friedensstärke sinkt um zwei Drittel der bestehenden Verbände. Personalverdichtung und Investitionsschübe im Rüstungsbereich sollen bevorstehen. Das Heer soll moderner und flexibler den *«Schutz nach Mass»* gewährleisten. Zur neuen Struktur der Truppen kommen eine Ausbildungsreform sowie eine bereits vollzogene Verwaltungsrationalisierung im Verteidigungsministerium.

Mit einem neuen massgeschneiderten Konzept reagiert das österreichische Bundesheer auf die geänderte Bedrohungslage: Die Selbstverteidigung des Landes muss als oberstes Ziel aufrechterhalten bleiben. Eine verstärkte Präsenz von einsatzbereiten Einheiten für aktuell anfallende Aufgaben des Heeres im eigenen Land (Grenzüberwachung, Assistenzen) wird jedoch unverzichtbar. Aber auch für internationale Hilfeleistungen ausserhalb Österreichs (UNO-Einsätze, Katastrophen) müssen geeignete Kräfte sofort verfügbar sein. Auf eine neue Entwicklung im Rahmen eines europäischen Sicherheitssystems soll jedoch allenfalls angepasst reagiert werden können.

Die veränderte Lage

Durch den Zerfall des Sowjetimperiums und die damit verbundene Lageveränderung in